

Ich habe Prof. Dr. Theodor Mayer stets als ausgezeichneten Gelehrten und aufrechten Menschen kennen gelernt. Er hat die Verfälschung des deutschen Geschichtsbildes durch den Nationalsozialismus nie mitgemacht, ist immer für die Verständigung unter den Nationen und die Hochschätzung der ausländischen Wissenschaft eingetreten. Als ich im Jahre 1938, nach dem Umsturz in Österreich meine Professur in Wien verlor, hat er sich auf meine Seite gestellt, er hat alles getan, um mir die wissenschaftliche Weiterarbeit zu erleichtern; mir ein Referat auf einer von ihm geleiteten Tagung in Magdeburg (Nov. 1942) übertragen und mich zur Mitarbeit an dem von ihm herausgegebenen Sammelwerk "Der Vertrag von Verdun" herangezogen. Wie ich nachträglich erfuhr, hat er als Rektor der Universität Marburg sogar den Versuch gemacht, meine Berufung dorthin zu erreichen. Ich erkenne daraus, dass er sein Rektorat durchaus objektiv geführt und die sachliche Leistung über die Politik gestellt hat, trotzdem er wusste, dass die NS-Dozentenführung gegen mich eingestellt war.

Die Mitteilung des Ministeriums durch den Kurator vom 10. April 1942 lautete:

- 1) Prof. Dr. Theodor Mayer ist seit 1. April 1942 nicht mehr Hochschullehrer. Er hat unter keinen Umständen mehr Vorlesungen und Übungen an der Universität Marburg abzuhalten. Sein Amt als Rektor ist mit Ablauf des 31. März 1942 erloschen. Prof. Dr. Th. Mayer hat die Rektoratsgeschäfte sofort dem Prorektor zu übergeben.

- 2) Prof. Dr. Th. Mayer ist vom 1.4.42 ab mit der kommissarischen Leitung des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde in Berlin beauftragt und hat diese Stellung spätestens am 15. April 1942 anzutreten, andernfalls der Herr Minister sofort das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Entlassung aus dem Staatsdienst gegen ihn eröffnen wird.

Herr Baethgen sagt: "Ebenso sicher ist aber, dass er die Ämter ohne seine Beziehungen zur NSDAP nicht bekommen hätte. Im besonderen gilt das von der Stellung als Präsident des Reichsinstituts (1942). Herr Baethgen ist 1939 von Königberg nach Berlin berufen worden!

Auf das Schreiben von Herrn Goetz muss ich leider ausführlicher eingehen und bedauerlicher Weise mit vielen Zitaten belegen. Herr Goetz hat die Eigenschaft, dass er Berichtigungen nicht zur Kenntnis nimmt und trotz wiederholter und fest belegter Richtigstellungen die gleichen unrichtigen Behauptungen immer wieder aufstellt, sowie er sich seiner eigenen Briefe später ebenso wenig erinnert wie der Briefe, die er selber erhält. Das kann aber nichts daran ändern, dass ich unbedingt auf Klärung dringen muss, nicht so sehr aus persönlichem Interesse, sondern viel mehr um des Wiederauflebens der MGH willen, die mit solchen Mitteln nicht aus der Agonie zu erwecken sind, in der sie noch immer trotz der am 1.1.48 erfolgten Ernennung von Herrn Baethgen ruhen.

Zu den einzelnen Punkten:

Die Einführung des Führerprinzips ist nicht vom Ministerium ausgegangen, dieses hat sich um diese Frage während der Leitung durch Kehr nicht gekümmert. Die Aufhebung der Zentralkommission und die Einführung einer neuen Verfassung der MGH wurde vielmehr von P. F. Kehr veranlasst, den niemand als Nationalsozialisten bezeichnen wird.

Ich selber dachte darüber anders, denn ich sah die daraus folgende Isolierung der MGH. Ich schrieb an Herrn Goetz am 18. Juli 46: "Wenn es einmal zu einer ZD kommt, wird es notwendig sein, die führenden Männer der mittelalterl. Geschichtswissenschaft heranzuziehen, ohne es darauf ankommen zu lassen, ob sie gerade Mitglieder einer Akademie sind oder nicht, denn dass gerade in Hamburg, Bonn, Freiburg usw. keine Akademie ihren Sitz hat, kann doch nicht gegen die dort wirkenden Historiker sprechen."

Am 21. Nov. 47 an Herrn Goetz:

"Bei den Berufungsverhandlungen im Frühjahr 1942 habe ich als Bedingung gestellt, und diese Bedingung ist wurde vom Ministerium angenommen, dass wieder eine Zentralkommission eingerichtet würde. Ich arbeitete auch eine in diesem Sinne gehaltene Denkschrift aus. Die Durchführung begegnete allerdings im Kriege sehr grossen Schwierigkeiten. Ich hatte einmal eine briefliche Unterhaltung mit Brandt über diesen Gegenstand. Brandt war Ehrenmitglied. Ich teilte ihm mit, dass ich die Errichtung einer Zentralkommission gefordert und bewilligt erhalten hätte, und fuhr fort: "Gleichwohl habe ich es bisher vermieden, irgend welche Änderungen wesentlicher Art vorzunehmen, ich habe vielmehr die Geschäftsführung, so wie ich sie von Herrn Stengel übernommen hatte, beibehalten. Ich glaube alles, was nicht für den Bestand des Instituts, die Erhaltung seiner Bibliothek und die Bewahrung seiner Arbeitsfähigkeit, soweit das jetzt im Kriege überhaupt möglich ist, und unmittelbar notwendig ist, zurück-